



Nr. 43 4.12.69 30 Pfg.

**DER
KLASSEN-**

JUSTIZ



DEN

KLASSEN-

KAMPF



45 Bände Lenin stehen bei 883 auf dem Bücherregal. Genossen so geht das nicht weiter! Bisweilen greift sich ein Genosse einen Band und schmökert. Nachher liegen hier und da die Bücher herum. Es ist klar, Selbstschulung des Einzelnen ist Scheiße. Die "ML" empfiehlt uns, lest Lenin kollektiv. Bildet eine Grundschulungsgruppe unter Anleitung eines Aktivisten der "ML". "Erst müßt ihr euch schulen!" Die Genossen meuterten: "Was wird dann aus 883?" Die Genossen haben recht. Man kann nicht erst schulen und dann Praxis machen. Man kann nicht auf einem Bein marschieren. Wir werden die Zeitung nicht in die Ecke schmeißen und in einem Hinterzimmer uns mit den Klassikern verkriechen, um in einem halben Jahr als perfekte Revolutionäre wiederaufzutauschen. Denn wer "erst eins dann zwei" sagt, verstößt "gegen das Grundprinzip, das uns Marx, Engels, Lenin und Stalin immer wieder nachdrücklich ans Herz gelegt haben: die Einheit von Theorie und Praxis". (Mao)

Genossen, die 45 Bände Lenin stehen bei uns nicht einfach so herum. Sie bedeuten uns eine ständige Aufforderung, Theorie und Praxis in inniger Verzahnung voranzutreiben. Lenin bewies unablässig in seinem Leben und besonders bei der erfolgreichen Durchführung der Oktoberrevolution, daß dies die einzig richtige Linie ist.

Wir haben beschlossen:

Zum 100 Geburtstag des Genossen Lenin setzen wir uns folgende Ziele:

1. Bis zum 22. April 1970 wird 883 eine sozialistische Agitationszeitung, die zu lesen den Massen Spaß macht.
2. Bis zum 22. April 1970 entwickelt das Redaktionskollektiv von 883 einen Arbeitsstil, der darauf dringt, daß in allen Arbeitsbereichen die Schulung in der korrekten Weise vorangetrieben wird. (Klassiker sind nicht wertvolle alte Bücher, sondern sollen zu Rate gezogen werden, s. 883 Nr. 41 "Was ist Antisemitismus?" oder 883, Nr 42 "Imperialismus und Terror")
3. Bis zum 22. April wird ein Vertrieb aufgebaut, der sicherstellt, daß jeder, der 883 lesen will, sie auch bekommt.
4. Bis zum 22. April wird 883 in einer Auflage von 10 000 Exemplaren erscheinen.
5. Bis zum 22. April werden wir eine Falzmaschine beschaffen, tendenziell die Druckfehler bekämpfen und den "Betrieb" rationalisieren.

Was fordert 883 von der Arbeitskonferenz der RPK?

Die RPK darf kein pluralistisches Blättchen bleiben, das die Standpunkte und Arbeitspapiere aller linken Fraktionen abdruckt.

Die RPK muß in permanenter Diskussion eine korrekte Linie ausarbeiten wie der Monopolkapitalismus zu bekämpfen ist. Dabei hat sie die einzelnen Kampftappen deutlich zu machen und praktische Konsequenzen daraus abzuleiten.

Das Problem zwischen dezentralisierter Arbeit und zentraler Leitung muß gelöst und sofort organisatorisch umgesetzt werden.

Warum stellt 883 diese Forderungen?

883 ist keine theoretische Zeitung, sondern eine Zeitung für Agitation. Ohne korrekte Linie keine korrekte Agitation. Wenn die korrekte Linie sich herausgebildet hat, werden wir ausgehend von der Praxis laufend kluge Fragen stellen und die Genossen in der Leitung auf diese Weise mitkontrollieren.

ZUM BEISPIEL: HEINSEN

Heinzen, Hans-Hermann, Dr.
geb. am 28. 12. 1907

vor 1945: 1936 Gerichtsassessor in Celle, Major der Schutzpolizei und Gendarmerie, Leiter der Außenstelle Poitiers - Befehlshaber der Ordnungspolizei (BdO) Paris

nach 1945: Landgerichtsdirektor beim Landgericht in Westberlin



Ad 1945

Laut Schreiben des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 9. 10. 1936 wurde Heinzen, der in dieser Zeit bei der Polizeiverwaltung Schneidemühl tätig war, zum Oberleutnant der Schutzpolizei ernannt.

In einem Schnellbrief vom 10. Juni 1936 teilt der Reichsführer der SS mit, daß der Hauptmann der Gendarmerie, Dr. Heinzen, in der Zeit vom 19.-21. 6. 1939 zu einem Lehrgang abzuordnen ist. Zu diesem Lehrgang wurden nur Offiziere einberufen, die für die Feldgendarmerie vorgesehen waren.

Aus einem weiteren Brief vom 31. 10. 1942 ist zu ersehen, daß Heinzen anlässlich des "Gedenktages der Gefallenen der Bewegung" durch Hitler zum Major der Gendarmerie befördert wurde. Seine derzeitige Dienststelle war das Hauptamt Ordnungspolizei, wobei H. als Leiter der Außenstelle Poitiers - Befehlshaber der Ordnungspolizei (BdO) Paris amtierte.

In der Dienstaltersliste der Schutzstaffel der NSDAP vom 1. 10. 1944 Seite 63 unter der lfd. Nr. 2587 ist H. als Major der Gendarmerie, SS Nr. 313 914 (Sturmabführer seit 21. 6. 1942) verzeichnet.

Heinzen war Träger des "Ehrendegens" und des "Totenkopfringes".



VERLEIHUNGS- URKUNDE

Die Stifter verleihen hiermit den Joseph Goebbels Gedächtnispreis an Herrn Dieter Meichner für seine Sendung "Alma Mater" vom 27. November 1969.

Mit diesem Preis wollen die Stifter die Verdienste würdigen, die sich Herr Meichner bei der systematischen Verketzerung der kritischen Studentenbewegung erworben hat.

Durch souveränes Absehen von allen sachlichen Problemen und eine meisterhafte Beherrschung der Schwarz-Weiß-Malerei hat es Herr Meichner wie kein anderer verstanden, Aggressionen gegen Studenten hervorzurufen und dem Fernsehpublikum klarzumachen, daß die "Oberen" immer gut und die "Unteren" immer schlecht sind.

Als besonders bemerkenswert muß das Geschick Meichners bezeichnet werden, durch Einfügung von Originalaufnahmen den Anschein zu wecken, sein Film habe dokumentarischen Charakter.

Als Mattscheibendemagoge ersten Ranges hat Herr Meichner den Joseph-Goebbels-Preis wohlverdient. Er wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Konkurrenz von Seiten der Herren Walden, Hausen, Nellessen, Mohler u.a. so groß ist, daß bei abfallenden Leistungen im Fach Propaganda und Hetze der Preis in geeignete Hände übergehen wird.

Seine schärfsten Mitbewerber hier noch einmal:

Walden: Chefkommentator und Sonntagsredner im Sender Franz Braßig (SFB), hat fleißig in Springers "Welt" geschrieben.

Hausen: Kommentator und politischer Redakteur im SFB, Wenn Walden Pause hat, darf Hausen dran.

Nellessen: verantwortlich für die Kulturpolitik der "Welt", Kommentator der Entwicklung an der FU.

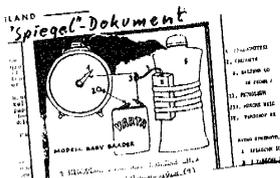
Mohler: Deutschlandpreisträger, "Journalist" aus dem Druckkreis des "Bayernkurier" und der "Deut. Nat. und Soldatenzeitung", schreibt in allen bürgerl. Blättern, die nach Geld und Faschismus stinken.

Meichner selbst war Gründungsstudent der FU, Produkt der Historikerschule Friedrich Meinecke Institut, der Hochburg der Reaktionen und Dementianten, heute Fernsehspiel-Chef des NDR.

TEACH-IN FREITAG 12.12.69

AUDIMAXTU MIT 2 MITGLIEDERN DER BLACK-PANTHER-PARTY

EIN ML-DOKUMENT AUS DER TRICKKISTE VON 883



Tina Putt
»Zur Wanne«

Schmalere Beine und feine Strümpfe, Altbier 60- u. 80 cl. Muschel 2,-

1 Berlin 31
Holsteinische Straße 17
Telefon 86 21 93
Geöffnet von 19.30-5 Uhr

SOUND

ORIENT IMPORTS
AFRIKA
PLATTEN - POSTER - SCHMUCK
SCHNEISENSTR. 116

GENOSSEN! LEUTE! SCHEIS- SER! BEZAHLT EURE ABOS!

Aus dem
Protokoll der "ML"-Initiativgruppensitzung vom 4.11.69
Zur Arbeiterkonferenz und SALZ

"6 Lehrlinge und Jungarbeiter machen beherrschende Versuche zur Zentralisierung und kadermäßigen Organisation der Arbeiterkonferenz. Bei diesen Genossen macht sich eine erhebliche Verbitterung gegen die offiziellen Vertreter des ML-Standpunktes bemerkbar.

Der zentrale Vorwurf gegen die ML-Gruppen ist der des Sektierertums: eine Gruppe von Universitätspolitikern okkupiert die Bezeichnung "Marxisten-Leninisten" und bricht in den Basisbereich ein, um dort eine ML-Organisation zu etablieren. Bei diesem Organisationsversuch wird nicht von der Analyse der bereits organisierten Gruppen ausgegangen, aus der hätte hervorgehen müssen, wo bereits organisationswillige Genossen arbeiten, die inhaltlich die ML-Position vertreten. Aus der nicht geleisteten Analyse folgt eine falsche Politik: die ML-Gruppen treten nicht als Sammlungsbewegung aller Marxisten-Leninisten auf, die bereit ist, mit den organisationswilligen Arbeitergruppen Bündnisse einzugehen, sondern als relativ festgefügte Gruppe, die kurz vor dem Ende ihrer Organisationsphase steht. Dadurch werden Gruppen mit marxistisch-leninistischen Anschauungen vor die Alternative gestellt, entweder in die bestehende Organisation einzutreten oder eine "ANTI-ML"-Haltung einzunehmen.

Die fehlerhafte Analyse:
- es wurde nicht festgestellt, in welchen praktisch arbeitenden Gruppen inhaltlich ML-Vorstellungen entwickelt wurden.
- wo dies festgestellt wurde (SALZ), blieb die Identifizierung der potentiellen ML-Kader mit ihrer Gruppe unberücksichtigt.

Die taktischen Fehler:
Im SALZ vertreten eine bestimmte Anzahl von Lehrlingen und Jungarbeitern inhaltlich ML-Vorstellungen. Diese Haltung brachte sie in eine naturwüchsige Opposition zu Richter, Hartung und Co. Diese Opposition besaß jedoch nicht ihre Loyalität gegenüber dem SALZ, sondern bestärkte sie in ihren Versuchen, das SALZ kadermäßig zu organisieren. Unsere Taktik-landestine (geheim-d, Red.) Arbeit im SALZ mit dem Ziel, die 6 Genossen individuell aus dem SALZ herauszuziehen - ging daher von völlig falschen Voraussetzungen aus. Als sich diese Taktik sehr schnell als falsch erwies, wurden die 6 Genossen einfach fallengelassen. Das Zustandekommen dieser falschen Taktik der landestinen Arbeitsweise kann erst in Anwesenheit der Genossin Renée geklärt werden.

Methoden der Berichterstattung

In Gesprächen mit Ricci und Genossen müssen die Vorurteile gegen die ML-Gruppen ausgeräumt werden, falls notwendig, unter Anwendung massiver Selbstkritik. Die Genossen sind auf ihre unrealistische Einschätzung der Möglichkeiten der Arbeiterkonferenz hinzuweisen. Ziel dieser Gespräche muß eine Zusammenarbeit mit Ricci und Genossen sein.

Für die Öffentlichkeitsarbeit der ML-Gruppen gilt allgemein:

- die ML-Gruppen treten nicht als eine feststehende Organisation auf, sondern als Sammlungsbewegung aller Marxisten-Leninisten, die erst nach einer Abklärung mit den praktisch arbeitenden Gruppen in die Organisationsphase eintritt.
- es muß klaggestellt werden, daß das Universitätsproblem nicht das ML-Problem ist. Deshalb muß auch der Eindruck liquidiert werden, die ML-Gruppen seien nur eine aufgestockte WISO-ML.

Schulungsprogramm

Aus den oben angeführten Richtlinien für Öffentlichkeitsarbeit ergibt sich, daß die Veröffentlichung eines ML-Schulungsprogramms zur Zeit falsch wäre, da der Eindruck einer festen Organisation mit bezidehten Vorstellungen entstehen würde. Stattdessen wird eine Broschüre mit der Schrift des Genossen Mao-Tse-Tung "Den Arbeitsstil der Partei verbessern" und mit einem Vorschlag für ein Schulungsprogramm unterschrieben mit PROZ-ML erscheinen.

Vietnamkampagne

Zur Begründung der Beteiligung an der Vietnamkampagne wurden folgende Gründe angeführt:

- Unterstützung des revolutionären Teils der ML
- Notwendigkeit, zu verhindern, daß revisionistische Gruppen mit der Vietnamdemonstration ihr Image aufpolieren
- Zwang für die ML-Gruppen, ihren Standpunkt zum Internationalismus zu formulieren.

Der letzte Punkt wurde als einzig positives Element der Vietnamkampagne erkannt. Bei der Vietnamdemonstration werden die ML-Gruppen nicht als einheitliche Organisation, etwa unter dem Namen ku (ML) auftreten.

Universität

(...) Angesichts der Unmöglichkeit, genügend ausgebildete Kader an der Uni arbeiten zu lassen und so die Entwicklung der immer zahlreicher entstehenden ML-Gruppen kontrollieren zu können, wird die Konzeption einer einheitlichen ML-Organisation aus ML-Uni und ML-Betriebsgruppen aufgegeben. Die Unigruppen bilden ein eigenes zentrales Gremium, machen eine eigene Politik und bleiben von der zu gründenden ML-Organisation getrennt. Zwischen Uni und der ML-Organisation bleiben nur informelle Kontakte bestehen.

1 BERLIN 41
RHEINSTR. 54

Eva's POSTERSHOP

PLAKATE KUNSTWERKE
KRITIKAMIS POSTER BILDER
Polit-Poster ab. DM 9,-
Russische Rev. " 1,50
Filmplakate " 2,00

musikalische Pizzeria und Wein...

mit Cordoba und Kerzenschein

SAN MARINO
PIZZERIA - GELATERIA

am Saviagnypl. 12
Tel. 313225

RESTORANT

mit Cordoba und Kerzenschein

SAN MARINO
PIZZERIA - GELATERIA

am Saviagnypl. 12
Tel. 313225

ARBEITER-KONFERENZ SALZ PROZ-ML

Die "ML"-Fraktion will eine proletarische Organisation schaffen. Was ist ihre Praxis an der Basis?

Die "ML" hat keine eigenen Gruppen außer der PROZ-ML (Proletariatszentrum) organisiert und ist in alle anderen Gruppen mit einigen Genossen hineingegangen (Arbeiterkonferenz, SALZ, Betriebsgruppen), mit dem Ziel, die Gruppen zu übernehmen oder einige potentielle "ML"ler herauszubringen.

Die Übernahme der Gruppen ist für sie vollzogen, wenn die Genossen sich mit ihrem Schulungsprogramm einverstanden erklären. Das Siegel der Übernahme ist das Markenzeichen "ML". Umversehens wird sie auch Gruppen verliehen, die gar nichts von ihrem Glück wissen, "ML" zu sein. Das passierte z.B. einer Betriebsgruppe, die sich nur nach dem Schulungsprogramm der "ML" orientiert hatte, bzw. dem ersten Text aus ihm las.

Mit welchen Methoden werden die Gruppen dazu gebracht, das "ML"-Schulungsprogramm zu übernehmen, wie werden sie zu "ML" erzwungen? Ein "ML" Genosse, dem die Überzeugung nicht gelungen war, bekam folgende Anweisung, die in einem "ML" Protokoll festgehalten wurde: "Der Genosse soll sich, in der momentanen Phase, wo er das Programm nicht durchsetzen kann und die Gruppe nicht auf die richtige Linie bringen kann, ruhig und beobachtend in der Betriebsgruppe verhalten, bis Verstärkung eingetroffen ist." "ML"er sollen sich in arbeitenden Gruppen verhalten

wie Einzelkämpfer in feindlichem Gebiet. Diese Methode mag marxistisch-leninistisch sein, aber nur bei ihrer Anwendung auf den Klassenfeind. Dazu kommt das unsolidarische und opportunistische Verhalten den eigenen Kadern gegenüber. Wenn ihre Fehler vor den anderen Gruppen (wie bei der Betriebsgruppe Brunnenstr.) offensichtlich werden, distanzieren sich die "ML" von ihren Leuten; dann sind sie eben individuell vorgegangen, ohne einen Auftrag zu haben.

An der Diskussion des Programms der PROZ-ML im SALZ hat sich gezeigt, daß die "ML" Genossen zwar Kritikpunkte aufnehmen, aber nur zur Perfektionierung ihrer theoretischen Programme verwenden, ohne daß daraus eine qualitative Änderung ihrer politischen Linie und Praxis erfolgt. In der RPK-Diskussion um ihr Papier (siehe "883 Nr. 42) sagte die "ML" sinngemäß: wir lassen uns gern kritisieren, aber nur von "ML" Genossen. Kompetenz ist also nur, wer "ML"-Schulung schon mitgemacht hat. Die Grundschulungsgruppen, die sich auf ihr Programm verpflichten, sind also unfähig, es zu beurteilen. Die "ML" vertritt ihren Anspruch "vom Volke lernen" so: ihr müßt lernen, was wir euch beibringen, damit ihr beurteilen könnt, was wir euch bei bringen, und dann könnten wir von euch lernen.

Eine andere Taktik, die "ML" zu verstärken, ist das Herauslösen einzelner Genossen aus arbeitenden Gruppen (siehe über die Vorgänge im SALZ das nebenstehende Protokoll) Ganz im Gegensatz zu ihrem Anspruch: in den Gruppen geht die Arbeit neben der Schulung selbstverständlich weiter; werden die Gruppen durch diese Methoden schwer geschädigt und ihre Arbeit auch.

Die "ML" hat in ihrem Papier in der letzten "883" besonders die Wichtigkeit der Arbeiterkonferenz (AK) hervorgehoben; andererseits hat sie sonst immer für tot erklärt, was für ein Interesse hat die "ML" an der AK? Weil sich das SALZ und andere Gruppen der AK organisatorisch untergeordnet haben, ist die AK immer noch ein organisatorischer Faktor. Es nützt also für die Auseinandersetzung mit allen weiteren Gruppen, wenn auch die AK-ML als stärkste proletarische Gruppierung auftritt. Deshalb wollten die "ML"er am 15.11. der Arbeiterkonferenz ihr Schulungs- und Organisationsprogramm aufreden und sie damit praktisch übernehmen. Die Mehrheit der Arbeitergenossen fand aber, daß die AK solange keine "ML"-Veranstaltung werden sollte, wie die "ML"-Fraktion ihre proletarische Linie nur theoretisch und nicht in der Praxis ausgewiesen hat.

Als es ihnen jetzt auch nicht gelang, ihre Linie bei der RPK durchzusetzen, blieb ihnen nichts übrig, als sich wäherlich von ihrer Machtpolitik zurückzuziehen und liberale Prinzipien zu beschwören.

So Mao

Die ML stellt die Diskussion über die Organisationsfrage im Sommer 69 so dar, als ob "einige ehemalige SDS-Hauptlinge" sich in der Sozialistischen Massenorganisation (SoMa) eine Organisationsform schaffen wollten, in der "Manipulation, Verantwortungslosigkeit und dem Karriereismus Tür und Tor geöffnet" seien. "In der So-Mao sollten pluralistisch alle linken Gruppierungen und Arbeitsbereiche Berlins versammelt werden; ihre Bekämpfung zueinander sollte technizistisch ge-

lost werden. Das Scheitern der So-Mao erklärt die ML aus dem Aufbrechen von "persönlichen und opportunistischen Differenzen" in der Vereinigung einiger ehemaliger SDS-Hauptlinge.

Diese Argumentation der ML, die auf einem antiautoritären Ressentiment beruht, geht nicht auf die Frage ein, welche Fraktionen sich an der SoMa-Diskussion beteiligten; deshalb ist es notwendig, die Diskussion kurz zu skizzieren.

Innerhalb des Vorbereitungsgremiums gab es zwei wesentliche Fraktionen:

1. Aufbau einer straffen sozialistischen Universitätsorganisation nach dem Zellenprinzip; mit einem ZK, das nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus gebildet und kontrolliert werden sollte. Diese Organisation sollte an den Universitäten mobilisierende Kampagnen planen und durchführen und genau analysieren, welche Funktion die Produktivkraft Intelligenz im Klassenkampf hat.

2. Sektionsstrategie, die besonders von einigen Genossen Soziologen vertreten wurde. Die Sektionen waren als "Brücken" zwischen Basisgruppen und Universität gedacht. Die Sektionsmitglieder traten als Delegierte des "proletarischen Bereichs" auf und lehnten jede Kritik an der Praxis der Basisgruppen ab. Die Basisgruppen - so behaupteten sie - vertreten in der Universität das Proletariat und die verbindliche Organisation der sozialistischen Studenten sei zu diesem Zeitpunkt eine Festlegung des "SOZIALISTISCHEN ZENTRUMS" auf eine studentische Linie und sabotiere den proletarischen Führungsanspruch in der zu schaffenden sozialistischen Massenorganisation.

Die erste Fraktion wollte den Kampf gegen das neue Hochschulgesetz mit einer straffen Organisation der sozialistischen Studenten aufnehmen,

nachdem bereits bekannt war, daß der politische Senat die Ästen auflösen würde und der SDS als Hochschulkader nicht mehr bestand.

Die zweite Fraktion lehnte diesen Kampf nicht ab, wollte aber sicherstellen, daß die im Kampf gegen das Hochschulgesetz entstehende Studentenorganisation keinen maßgeblichen politischen Einfluß in der zu schaffenden sozialistischen Gesamtorganisation ausüben könnte.

In beiden Fraktionen gab es "einige ehemalige SDS-Mitglieder, und wenn die ML-Genossen die damalige Auseinandersetzung in der Roten Presse zwischen den zwei beschriebenen Positionen nachgelesen hätten, bevor sie ihre psychologische Spekulation über das Scheitern der ersten Arbeitskonferenz der SoMac anstellten, dann hätten sie erkannt, daß die damaligen politischen Differenzen zwischen den Basisgruppen (Sektionen) und der Hochschulfunktion den Aufbau einer gemeinsamen sozialistischen Studentenorganisation unmöglich machten. Gerade weil beide Fraktionen nicht zentralistisch waren, kam eine Einigung nicht zustande.

Auf der Arbeitskonferenz würde der Versuch gemacht, der Diskussion eine materialistische Basis zu geben. Deshalb wurden folgende Referate vorbereitet und gehalten:

1. Klassenkampf in Westdeutschland und in der Bundesrepublik. (B. Rabehl)
2. Westberliner Arbeitskräftestruktur. (G. Semler)
3. Zur Frage der Arbeiterklasse u. Kritik der französischen Theorien über "die neue Arbeiterklasse." (P. Neitzke)

Der Versuch, die festgefahrene Diskussion dadurch auf eine neue qualitative Ebene zu heben (aufgrund einer Klassenanalyse den Stellenwert des Kampfes an der Universität zu bestimmen und eine langfristige Perspektive für die Intelligenz im Klassenkampf auszuarbeiten) scheiterte nicht zuletzt deshalb, weil sich die beiden Fraktionen nicht auf eine gemeinsame Bestimmung des Verhältnisses von Kader und Masse einigen konnten.

Die erste Fraktion ging davon aus, daß sich die Kader der Studentenorganisation im Kampf an der Uni herausbilden sollten; die zweite wollte einen großen Teil der studentischen Kader sofort in die Basisgruppenarbeit völlig integrieren.

Beide Fraktionen hatten gemeinsam die Forderung aufgestellt: Studenten in die Betriebe. Beide Gruppen konnten zum damaligen Zeitpunkt aber nicht die Frage der Studenten beantworten: Was ist unsere Aufgabe in den Betrieben? Die Frage, wie korrekte Untersuchungsmethoden entwickelt werden können, mit denen

die Studenten im Betrieb politische und ökonomische Analysen herstellen könnten, war überhaupt noch nicht angiskuriert. Trotzdem war die voluntaristische Forderung: Student in die Betriebe als kultur-revolutionäre Kampfmaßnahme gegen die bürgerlichen Teile der Studentenschaft richtig.

Die erste Arbeitskonferenz der So-Mac bildete mehrere Kommissionen; die wichtigste davon war die Kommission Produktion. Neben den Aufträgen von Analysen über die Situation der Jungarbeiter, Lehrlinge, ausländische Arbeiter, der technischen Situation westberliner Betriebe sich der Kommission bald als weitere Hauptaufgabe die Kritik an revisionistischen und zentralistischen Positionen in den Basisgruppen und in der Lehrplandarstellung. Man war sich in der Kommission darüber im klaren, daß diese einen Funktionswechsel durchmachte; man sah jetzt nicht mehr die theoretische Fundierung der Studentenorganisation als die wichtigste Aufgabe an, sondern die Schaffung einer Kaderorganisation in der Arbeiterklasse.

Alle Genossen in der Kommission wußten, daß diese Kaderorganisation nur in der Praxis entstehen könne und nicht aufgrund eines Berichtes der Kommission. Die ML-Kader der ersten Stunde versuchten jetzt, diese Kaderorganisation in der Arbeiterklasse auf ihre Weise aufzubauen, nämlich durch die Zentralisierung der Schulung im "praktischen Bereich". Da die ML sich bisher ausgeschwiegen hat über die Dialektik von revolutionärer Praxis in und außerhalb der Betriebe und ihrem Schulungsprogramm, müssen wir davon ausgehen, daß die Schaffung einer Kaderorganisation in der Arbeiterklasse immer noch auf der Tagesordnung steht. Die Arbeitskonferenz der RPK am nächsten Wochenende muß dazu konkret Stellung nehmen.

LAUTSPRECHERANLAGEN BILLIG!

Z.B.: ANLAGE, BELIEBIG KOMBINIERBAR, BESTEHEND AUS: SECHS DRUCKKAMMERTYPEN JE 10 W, 50 W VERSTÄRKERANLAGE, MIKROPHON KABEL - RADIOS FÖHNERHEIT MEIER, NETZGERÄTEKABEL - 0 M 100 0... (BREMSENPREIS)

VERSTÄRKER AUCH EINZELN LIEFERBAR (20 u. 40 W) LAUFZEIT UNTER 5 MINUTE + 1 S K / 11 - AN - 089

DENKT AUCH AN DEN INNEREN FEIND

POP MUSIK POSTERS
T. 881 73 56

KREUZBERGER BUCHLADEN

1-11, Harstr. 20, Großbeeren
Eckl. Yor. Richt.

POP MUSIK POSTERS
T. 881 73 56

ZIP

JEDE WOCHE NEU
PARIS SAMSTAGS
VON 11 bis 18
SCHNAPS
GRATIS
UHLANDSTR. 56

SOLCHE SACHEN

Freudens, Heil, Heil, Heil, Heil

ketten & kristal - boutique

133p. 147. 147. 147. 147.

EXTRA

Der "Berliner Extra-Dienst" liefert einen weiteren eindrucksvollen Beweis für die Qualität seiner Informationen und ihre in der bürgerlichen Presse begehrte und bekannte Verwendbarkeit, als er am 29. November die Nachricht in die Welt setzte, der RC-Vorstand habe sich genötigt gesehen, "die richtige Linie" vor seinem "Vorstandsmitglied Pfüller" dadurch zu schützen, daß er einen bösen Beitrag dieses Menschen zur RPK "unterdrückte", worauf der erbittert aus der Bulletin-Redaktion ausgeschieden sei. Die richtige Würze und Brisanz wurde dem dadurch verliehen, daß man es unmittelbar an eine Mitteilung über die RPK-Besetzung anhängte.

Der prompter Erfolg: Tage darauf bedauerte der "Tagesspiegel" den "linken Kapuzinerprediger" Pfüller, dem von seinesgleichen so übel mitgespielt worden sei - und zwei Tage später war ausreichend in der "FAZ" zu lesen, dieses renitente Vorstandsmitglied habe "halblinks" eine "Pressefehde" angezettelt, sei erfolgreich geblieben, habe "sogarhin" genagt und seine Mitarbeit angekündigt. Es fehlt nur noch, daß sich W. S. Schlamm in der Welt am Sonntag des Unglücklichen annimmt, um zugleich wider die Linke zu donnern...

Im übrigen: "das Vorstandsmitglied" hatte eine Analyse der RPK geplant, wollte vorher aber eine RPK-Diskussion einleiten. Das erübrigte sich durch die in der letzten Bulletin-Nummer erhaltenen Beiträge von Klaus Herrmann, Peter Sörgel und Rudi Schmidt. Aus der Bulletin-Redaktion trat das "Vorstandsmitglied" schlicht und einfach aus Zeitgründen zurück und aus Gründen der Arbeitsbelastung.

Fazit: Klatsch ist doch nirgends so schön und falsch wie im "Extra-Dienst"!

THE TRIP OF THE WEEK

Der 883-Heckaktion ist der Text des Tonbandes, das am 29.10.69 auf dem Music-in der "Naiven Anarchisten" im Audi-Max der TU abgespielt wurde, mit der Bitte um Abdruck zugesandt worden. Wegen der schlechten Übertragung war in der TU fast nichts zu hören; die Autoren des Textes sind aber der Meinung, daß die theoretische Diskussion darüber ungeheuer wichtig sei.

Wir sind uns darüber im klaren, daß die Gefahr besteht, daß die bürgerliche Staatsgewalt versuchen wird, uns ein Verfahren wegen "moralischer Rechtfertigung von Sprengstoffanschlägen" anzuhängen. Wir sind aber der Meinung, daß es eine grundsätzliche Frage ist, ob Sozialisten sich in ihrer theoretischen Auseinandersetzung mit anderen Positionen durch das bürgerliche Strafbuch einschränken lassen.

SENDER tw

HIER IST SENDER tw
SCHAPPT ZWEI, DREI, VIELE VIETNAM
The trip of the week

Die "Operation Onkel Tuca-Tupa" ist abgeschlossen. Die Genossen haben gute Arbeit geleistet. Dem Feind wurde Sachschaden zugefügt. Wir haben unsere Forderungen der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Alle am Kommando beteiligten Terroristen sind unverfehrt in die Basis zurückgekehrt. Die Selbstkritik ergab, daß im Labor Spuren hinterlassen wurden, dadurch wurde ein anderer Genosse gezwungen, sich in wehr zu begeben. Als Korrektur haben die Genossen vorgeschlagen, ein nicht mehr auffindbares Labor in Westdeutschland aufzubauen.

Die Operation "Großer Eimer" wurde heute abgeschlossen. Trotz strenger Bewachung des Hauses gelang es dem Kommando die Aktion durchzuführen. Mit der Technik gings daneben. Die kriminaltechnische Untersuchungsanstalt ist noch bei der Analyse. Das Ergebnis wird Sender tw erst morgen mitgeteilt. Schon vor der Durchführung der Operation lag dpa und den Bossen des Bullensyndikats folgende Erklärung vor:

- Wir fordern:
1. Sofortige Beendigung des Mahlerprozesses.
 2. Sofortige Freilassung von Karl Pawla, Theo Berger und allen Haschrebellen.
 3. Sofortige Aufhebung der Haftbefehle von Teufel, Kunzelmann, Gebbert und den Frankfurter Brandstiftern
 4. Sofortige Freilassung von Janzen, Parkasovsky und Caspari, die mit der Bombe im Jüdischen Gemeindehaus nichts zu tun haben.
 5. Sofortige Amnestie für alle politischen Straftaten oder überhaupt keine Amnestie. Diese Forderungen sind bis jetzt verschwiegen worden.

Zur Situation der Haschrebellen gab Sprechere von tw folgende Erklärung ab:

Wir erfahren mit Freude, daß die Genossen Haschrebellen aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt haben. Ihre Selbstkritik bezieht sich auf die konkrete Praxis. Sie haben nicht verhindern können, daß das RP-Bullenschwein Gehrke öffentlich Vorträge hält - daß draußen unterdessen Hannibal und andere Haschrebellen von den Schergen gekidnappt werden - daß Gehrke unverfehrt und mit hellem Auto nach Hause gefahren ist - daß das RP-Bullenschwein Schulz ebenfalls öffentlich Vorträge hält - daß auch hier nichts unternommen wurde. Trotz intensiver Agitation ist es den Haschrebellen nicht gelungen, die Subkultur von den Matratzen hochzureißen. Sie haben deshalb die Strategie der subversiven Aktion beschlossen. Sie haben begonnen, sich in kleinen revolutionären Zellen zu organisieren. Ihre ersten Aktionen sind in Vorbereitung.

Der geplante Schulbrand heute morgen ist leider frühzeitig entdeckt worden. Die Schülerfront w wird bei den künftigen Aktionsvorbereitungen diszipliniert arbeiten. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat ein Sprecher der revolutionären Schüler erklärt: es gibt in Berlin mindestens so viel Schulen wie Richter und Staatsanwälte. Von rechten Lehrern ganz zu schweigen."

Zum Abschluss unserer Meldungen noch eine Durchsage:
Alle Personen, die in Häusern von Richtern und Staatsanwälten wohnen, sind jetzt ausreichend gewarnt. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß nichtbeteiligte Personen sich in Zukunft durch ihre Anwesenheit in solchen Häusern gefährden.

OFFENER BRIEF AN ELEONORE K.

aushilfsweise Putzfrau in der Leibnizstraße 46.
Deine beschlossene Lage, daß Du putzen müßtest, bringt Dich in die Nähe solcher Verbrecher wie Richter Heinsen.
Du putzt für einen Nazi, für einen SS-Obersturmbannführer, der den silbernen Totenkopf von seinem Führer persönlich empfangen hat, und zwar dafür, daß er seinen eigenen Hund mit nackten Händen erdrosselt hat, dafür daß er als Major der Gendarmrie bei Paris Juden und französische Widerstandskämpfer umbrachte. Er macht heute weiter. Er will Horst Mahler aus dem Saal schleifen lassen, er lässt Karl Pawla fesseln und bringt ihn in den Knast. Das ist uns genug.
Diese Herren sind dazu da uns zu vernichten, weil wir für unsere Befreiung kämpfen.
Ihr alle, die ihr putzt, könnt nicht neutral sein. Ihr geht sonst selbst mit drauf! Ihr müßt selbst diese Schweine verhaßen, bestehen, ihre Falste anstecken. Bekämpft eure Unterdrücker, ihr geht sonst selbst mit drauf!

DAS WAR: THE TRIP OF THE WEEK VOM SENDER tw

Im Moment wollen wir nur zu einem Punkt des abgedruckten Textes Stellung nehmen.

Wir wissen nicht, wer den Brief an Eleonore K. geschrieben hat. Wir wissen nicht, ob der Autor des Briefes irgendetwas mit der Bombe im Mietshaus, in dem der SS-Obersturmbannführer Heinsen gewohnt hat, zu tun hat. Der Brief ist auf jeden Fall zynisch. "Ihr alle, die ihr putzt, könnt nicht neutral sein." Eleonore K. putzte nicht deshalb in der Leibnizstraße 46, weil sie dem Faschismus neutral gegenübersteht, der Arbeiter K. arbeitet auch nicht in der Fabrik des Ausbeuters B., weil er sich mit ihm solidariert, sondern beide müssen ihre Arbeitskraft auf dem Markt verkaufen um leben zu können. Erst nach einer proletarischen Revolution in Deutschland werden in Mietshäusern keine SS-Obersturmbannführer mehr wohnen und die Fabriken den Arbeitern selbst gehören. Bis dahin ist es zynisch, einzelne Arbeiter und Putzfrauen für ihren jeweiligen Arbeitsplatz verantwortlich zu machen. Die korrekte Antwort auf die Situation von Eleonore K. ist nicht, sie zusammen mit dem Nazi-Richter Heinsen zu bekämpfen, sondern sie in den Klassenkampf mit einzubeziehen. Nur so kann sie ihre neutrale Haltung dem Klassenkampf gegenüber überwinden. Nur im kollektiven Kampf entwickelt das Proletariat Klassenbewußtsein.

SUPERKULTUR?

Das teach-in der Knast-, Hasch- und Wermutrebellen war eine reine Konsumveranstaltung. Schon lange nicht mehr hat man so viele Rebellen so ordentlich in ihren Bänken sitzen sehen. Viele der Genossen, die bei sozialistischen teach-ins mit dem Argument auftraten: Hier wird über den Monopolkapitalismus diskutiert und auf dem Kundum steht immer noch die Gedächtniskirche; unsere Bedürfnisse werden nicht durch theoretisches Gequatsche befriedigt, wir müssen jetzt was machen, warteten geduldig, bis bei dem Hausgebäude war. Als sich herausstellte, daß die Wehr-, Haschbellen Lampenfieber bekommen hatten, drängten die übrigen Konsumenten den Knastrebellen Bodo Saggel in die Rolle eines Conferenciers à la Kuhlenskampf. Alles in allem machte der Abend den Eindruck, die Revolution sei schon gewonnen und Veteranen seien müde.
Als der Genosse Bodo merkte, daß sich in diesem Ballhaus niemand für den Kampf in den Gefängnissen interessierte, überließ er die weitere Gestaltung des Abends der Musik und ging nach Hause.

DIE STRATEGIE DER KONTERREVOLUTION

Die Springer-Zeitungen, der Berliner Innenminister, der Herringer Neubauer, dem Mann, der heute die Rolle eines Noske ausfüllen will, sowie die Innenminister der Bundesländer versuchen Flechtarbeit, die sozialistische Opposition auszuschalten oder demagogisch zu deren Paralyse und Kriminalisierung beizutragen. Zwei Tendenzen haben sich dabei deutlich voneinander abgetrennt: Der Versuch, den Liquidierungsprozeß möglichst ideologisch zu rechtfertigen und so unaffällig wie möglich zu handhaben, und zweitens die Auffassung, daß der APO nur mit einer verschärften Militarisierung der Schulen, mit einem Ausbau des Reservistententials der westdeutschen Bundeswehr und mit Gewaltanwendung auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens bewerkstelligt werden kann. Während einige Exponenten des Polizeiparates noch immer an ein "Generationsproblem" glauben, das sich letzten Endes nur durch eine Selbstreintegration der Oppositionellen "heilen" läßt, bemühen sich die Militärs, die APO in die seit Jahren schon vorfabrizierte Kriegsbildvariante "verdeckter Krieg" einzuordnen. Es erklärt sich durch die Scheitern ihrer nach außen gerichteten imperialistischen Strategie, daß das Bedürfnis nach einem realen ist. Die Verklammerung zwischen gezielter Demagogie, die die Solidarität innerhalb der APO unterlaufen soll, und der konterrevolutionären Praxis dient dazu, die öffentliche Meinung zu verwirren und die Schüler, Lehrlinge und Jungarbeiter einzuschüchtern und irrezuführen, ehe sie noch eine Möglichkeit hatten, die Massen mit ihrer Politik und ihren Zielen bekannt zu machen.

"Es sind die Kreise der abhängigen Sozialdemokraten, die zielbewußt die öffentliche Meinung mit schamlosen Lügen vergiften und das Volk gegen uns aufhetzen, weil sie unsere Kritik fürchten und sie zu Führern allen Grund haben. Sie wollen das bürgerliche Eigentum, die kapitalistische Ausbeutung retten. Dies ist die "Ordnung" und die "Ruhe", die man vor uns behält. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Und hier ist auch der Grund, weshalb die Herr-

schaften eine solche Todsünde und so tödlichen Haß gegen uns nähren. Sie verzerrten mit vollem Bewußtsein und klarer Absicht unsere sozialistischen Ziele in lumenprojektorische Abenteuer, um die Massen irrezuführen. Gegen Putzche, Morde und Ähnlichen Blödsinn schreibt man, und den Sozialismus meint man." (Reas Luxemburg)

Denjenigen, die sich nicht dieser Politik von "Zuckerbrot und Peitsche" beugen, die in den Betrieben, in den Gerichtssälen und auf der Straße den Klassenkampf praktizieren und die Vertreter dieses verrotteten Systems zum Tanzen bringen, begegnen wir mit den geballten Machtmitteln des Staates, etwa mit der Reiterarmee des Polizeipräsidenten Hübner.

Hübners Mannschaft von 95 Reiteren und 124 Beamten soll in unbeherrschter Zeit auf 100 Reiter und 150 aktive Beamte erhöht werden. Im Zentralorgan für das Sicherheits- und Ordnungswesen - die Polizei - ist geschickelt, was Hübner die "Renaissance" des Dienstpferdes nennt: "Der Einsatz gegen eine Menschenansammlung sollte stets aus der Bewegung erfolgen", und an anderer Stelle: "Dabei ist davon auszugehen, daß berittene Kräfte grundsätzlich nur vom Pferd herab geführt werden können". Zur "Festnahme von Rädelsführern" (sog. "gewalttätigen Störern") empfiehlt Hübner den Einsatz eines "gemischten Greiftrupps": "Vier bis acht Reiter flankieren den Greiftrupp, ermöglichen dessen Bindungen in die Menge, geben die Richtung an, schließen die Rädelsführer ein, ermöglichen deren Festnahme durch den Greiftrupp und sichern den Abtransport."

Der Polizeiterror auf der Straße wird durch das Eindringen in die Privatsphäre von Genossen ergänzt: Neubauer meint in seiner Radikalität, durch gehäufte Hausdurchsuchungen einen Einschüchterungseffekt zu erreichen.

Mit allen diesen Maßnahmen, die objektiv aus der Defensive heraus erfolgen, können die Herren an der Spitze weder die fortschreitende Bildung von sozialistischen Kadern innerhalb der APO, noch den Zulauf von Schülern, Lehrlingen und Jungarbeitern verhindern

Thomas K.



WIE ICH ZUM ZEUGEN DER ANKLAGE IM MAHLER-PROZESS WURDE

Als ich Karfreitag 1968 meinen Bereitschaftsdienst antrat, wurde mir zu einer Demonstration am Olivaer Platz beordert. Durch meine Anwesenheit in meiner Einheit wurde auch ich dazu gezwungen, eine Kette zu bilden, die die Aufgabe hatte, den Olivaer Platz bis zum Stamm zu "sichern" und den späteren Verlauf der Demonstration "in den Griff zu bekommen". Dafür haben wir ja schon bei unserer Grundausbildung, die sich auch auf die Zerschlagung von "Störgruppen" belief, hinreichende Übungen veranstaltet.

Nachdem sich die Bullen im Nazi-Stil aufgebaut hatten, begann Genosse Mahler, sich mit der Aufforderung an uns zu wenden, sich mit dem Ziel und dem Verlauf der Demonstration zu solidarisieren. Die diese Aufforderung auf mich Eindruck machte und ich Sympathie für die Demonstration hatte, war ich nicht mehr Bereitschaftsbulle, sondern ich wurde zum Bullen aus Zwang. So erging und ergeht es nicht nur mir, sondern auch vielen anderen von uns. Es ist nicht zu leugnen, daß es in den Reihen der Bullen Gruppen (Unter Parolen) gibt, die sich Gedanken über ihren Dienst machen und zu dem Entschluß kommen, sich vom Bullen-Dienst zu trennen.

Doch nun weiter: Aus Provokation ließen mich die alten SS- und heutigen Polit-Kommissare zur Abteilung 1 rufen, um den Genossen Mahler auf Fotos als "Rädelsführer" zu entlarven, und der Konterrevolution damit einen wertvollen Dienst zu erweisen. Ich muß dazu beifügen, daß dies aus Zwang geschah, da man mir androhte, "mich zur Sau zu machen".

Dies veranlaßte mich dazu, der Konterrevolution im Lazare der Zeit eine klare Absage zu erteilen und mich als Zeuge der Verteidigung des Genossen Mahler zu stellen

Th. W. & WoDo



IMPRESSUM	BESTELL-Schein
Verantwortlich: Redaktionsskolektiv "883": Thomas Bauer, Wolfgang Grundmann, Detlef Becht, Tilman Fichter, Hartmut Bloch, Roman Sprenger, Dirk Schneider, Ulli Kreidt, Bettina, Peter Mahmke, Eva-M. Albrecht. Für namentlich un-terzeichnete Artikel ist der Verfasser verantwortlich.	Quartal → 7,50 DM
"883" ist eine Flugschrift für Agitation u. sozialistische Praxis. 1 Bln. 15, Umlandstr. 52, Tel. 883 56 51. PSchKto: "Gruppe A" 221 241 Bln. West. Jeden So. um 17.00 Uhr öffentl. Redaktionskonferenz im RC, Wielandstr. 27. Redaktionsschluss: Dienstagabend.	Name.....
Kleinanzeigen (2,- DM), Texte usw. können auch in den Briefkasten der TU-Mensa geworfen werden. "883" wird hauptsächlich in Kneipen und auf der Straße verkauft u. hat eine Auflage von 6000. Man kann "883" f. 7,50 DM/Quartal auch abonnieren. Bei Gruppenabonnements bleibt der Preis bei 30 Pf. + Porto.	Anschrift.....
	Ab 883-Nr.
	Datum.....
	(Unterschrift)
	Unser PSchKto.: Gruppe A 221 241 Bln.W.





HEUTE RENAULT MORGEN MERCEDES



Das Beispiel von Le Mans: Mai 68 ist nur ein Anfang - der Kampf geht weiter!

FORTSETZUNG VON NR. 42

Die Geldspekulationen der "vaterlandlosen" französischen Kapitalisten und die Krise innerhalb der Bourgeoisie werden auf dem Rücken der französischen Arbeiterklasse ausgetragen. (s. 883, Nr. 42)

Italien, ausgenommen, erhält sie die niedrigsten Löhne im Gemeinsamen Markt, muß sie die höchste Wochenstundenzahl in den Fabriken zu bringen. Trotz des technologischen Rückstands der französischen Unternehmen, ist die Produktivität der frz. Arbeiter die höchste in der EWG.

Mit der Anhebung der Brangeschwindigkeiten, Entlassungen und Strafversetzungen versucht das Kapital die Scharte des Mai 68 wieder auszuwetzen. Die kapitalistischen "Nationalisierungsmaßnahmen" beeinflussen alle Aspekte des täglichen Lebens, sie betreffen in gleicher Weise Arbeiter, Angestellte und Gehaltsempfänger der mittleren Bourgeoisie. Wenn im Mai 68 das gegenwärtige frz. Regime in allen Fugen gewackelt hat, so lag das daran, daß sich während des Generalstreiks unter dem Eindruck der Brutalität der Ausbeuter und ihrer Polizeitruppen eine neue antikapitalistische Front herausgebildet hat: französische Arbeiter und Fremdarbeiter, revolutionäre Schüler und Studenten, Fraktionen der Gehaltsempfänger, der technischen Intelligenz und der Kleinbauern. (s. 883, Nr. 42)

Schon vor dem Generalstreik des Mai 68 hatten die Arbeiter der mittelfranzösischen Stadt Le Mans in direkten Aktionen ihre Unzufriedenheit über stagnierende Löhne und die Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge Ausdruck gegeben. Denn als die Gewerkschaften im Oktober 1967 die Belegschaften der örtlichen Unternehmen zu getrennten Kundgebungen aufriefen, provozierte die Polizei die diskutierenden Arbeiter mit Hubschraubern und Absperzungen. Sie versammelten sich daraufhin spontan im Stadtzentrum und stürmten die Filiale der Staatsmacht: die Präfektur.

Nach dem Generalstreik hatten die Arbeiter des Renault-Zweigwerkes die Heise unter Abgaben der Internationalen zwar die Arbeit wieder aufnehmen müssen, ihre Kampfkraft war damit aber ebensowenig gebrochen wie die ihrer Kollegen in den Renault-Werken von Paris-Billancourt, Flins und Cléon.

In zwei spontanen Streiks, die im Februar und Oktober 1969 stattfanden, bewiesen sie, daß Mai 68 im Beginn war und daß der Kampf fortgesetzt wird.

Getreu dieser Taktik, die von den Massen erkämpften Lohnerhöhungen durch höhere Fließbandgeschwindigkeiten oder Prämienkürzungen zu beschneiden, strich die Renault-Leitung den Arbeitern einer Werkstatt ihren Zuschlag für gesundheitschädigende Arbeit.

Ungeachtet des kapitalistischen Disziplinierungsmechanismus der Prämie legte die Belegschaft dieser Werkstatt im Februar 1969 spontan die Arbeit nieder und beinträchtigte die Produktion des ganzen Betriebes. Die Werksleitung schickte daraufhin Kader und Meister zu den gewerkschaftlich nicht organisierten Streikenden, setzte diese unter Druck und bewegte sie zur Arbeitsaufnahme. Diese Handvoll Streikbrecher übermüdete dann mit Unterstützung von Meistern die aufgestellten Streikposten und ging überwacht von Vorarbeitern wieder an die Arbeit. Diesen Eingriff in ihre Rechte ließen sich die anderen Arbeiter des Betriebes aber nicht bieten. Sie überzählten die Wachposten der Unternehmensleitung, die die streikende Werkstatt hermetisch abriegelten und solidarisierten sich in dieser Aktion mit den Streikenden. Einer Ausweitung dieses Protestes kam aber ein Funktionär der CFDT zuvor, der die Arbeiter aufrief, an das Fließband zurückzukehren. Angesichts dieser aktiven Solidarisierung zögerte die Werksleitung nicht, den Streikenden die geforderte Prämie zu bewilligen.

Die Unternehmensleitung war aber weder durch diesen Widerstand noch durch die 141 Aktionen in der Metallindustrie klüger geworden, die vom 27. Sep. bis 11. Oktober in und um Paris von der Unzufriedenheit der Arbeiter zeugten. Durch eine am 1. Okt. eingeführte Lohnordnung entzogen sie in Le Mans nämlich 80 Arbeitern, die Einzelteile unter Hitze bearbeiten, ihre Hitzeprämie. Diese legten daraufhin am 14. Okt. die Arbeit nieder. Da die Drohung der Unternehmensleitung fruchtlos blieb und der Streik allmählich auch die ganze Produktion lahmlegte, griff die Leitung zum lock-out. Offensichtlich hoffte sie sich von dieser Maßnahme, daß die Arbeitswilligen ihre Kollegen unter Druck setzten und eine Arbeitsaufnahme ohne Kapitalbütation der Werksleitung möglich wäre. Die Frage der Prämie für die 80 Arbeiter war dabei von besonderer Brisanz, da die Renault-Leitung sie nicht gewähren konnte, ohne das ausgeklügelte System von gestaffelten Löhnen und Zuschlägen durcheinanderzubringen und ohne Prämienforderungen von anderen Werkstätten und den übrigen Renault-Betrieben hervorzurufen.

Die Politik der Härte kam aber wie ein Bumerang zurück. Denn die Unternehmensleitung hatte ihre Rechnung ohne die Entschlossenheit und Einheit der Arbeiter gemacht, die ihre streikenden Kollegen auch nach dem lock-out unterkühlten und am folgenden Tag sogar den Betrieb besetzten. Der Werksleitung stand also eine geschlossene

Front der Arbeiter gegenüber, die in solidarischer Aktion die Prämie für die 80 Arbeiter erkämpfte. An diesen Streiks lassen sich nicht nur die Taktik des Kapitals sondern auch die zwiespältige Haltung der Gewerkschaften und die Kampfbereitschaft der Arbeiterbasis ablesen.

Der Staat, der in Frankreich früher als in der Bundesrepublik in die Wirtschaft intervenierte, Programmierung und Geschäftsführung konzentrierte, hatte im Interesse der Bourgeoisie nach Mai wechselweise zu Zuckerbrot und Peitsche gegriffen.

Als Zuckerbrot brachte die Regierung im November 1968 ein Gesetz durch, das theoretisch die gewerkschaftlichen Rechte im Betrieb sichern sollte. Im September 1969 bot Pompidou dann unter der Devise "Verbindung von Kapital und Arbeit" der Belegschaft von Renault Betriebsaktien an, die die Arbeiter aber schnell "als eine politische Operation" entlarvten, "die die öffentliche Meinung und die Lohnabhängigen von ihren unmittelbaren Zielen ablenken soll." Mit diesen Zugeständnissen, die den sozialen Frieden sichern sollen, kontrastiert das kategorische Nein der Regierung und der Unternehmer zu Lohnforderungen. Schon im März 1969 waren Tarifverhandlungen gescheitert und mit den wirtschaftlichen "Stabilisierungsmaßnahmen", die die Regierung nach der Franco-Abwertung vorlegte, wuchs ihr Widerstand gegen Lohnerhöhungen. Während dieser Maßnahmen der Exportindustrie volle Auftragsbücher, kleineren und mittleren Betrieben soziale und wirtschaftliche Vorteile brachten, wurde den Lohnabhängigen Konsumverzicht und fallende Löhne aufgebürdet. Den Klassencharakter dieser Politik will die Regierung dadurch verhüllen, daß sie von ihr festgesetzten Mindestlohn anhebt.

Diese Regierungspolitik der "neuen (1) Gesellschaft" eingewickelt in moralisierende Parolen von den "menschlichen Beziehungen" im Betrieb und den für das "Gesamtwohl" und den Export zu bringenden Opfern kam dann auch im Renault-Werk zur Anwendung. Dies geschah nicht zufällig, da Renault schon vor dem Mai 68 als Experimentierfeld diente, auf dem die Bourgeoisie durch eine symbolische Gewinnbeteiligung die Arbeiter mit der Ausbeutung versöhnen wollte.

Die Arbeiter ließen sich aber dadurch nicht von militanten Aktionen abhalten und setzten z.B. als Avantgarde im Klassenkampf die vierte bezahlte Urlaubswoche für alle Lohnabhängigen durch.

Nachdem die Zucker-Arbeiter in Le Mans das Zuckerbrot der Partizipation abgelehnt hatten, versuchte die Leitung wie in anderen Unternehmen der Metall-, Elektro und Chemieindustrie eine streikende radikale Minderheit von der Masse der Arbeiter dadurch zu isolieren, daß sie die Arbeiter aussperrte. Jedoch ging die Rechnung der Kapitalisten nicht auf, denn die Streiks fanden durchwegs die aktive Unterstützung der ganzen Belegschaft.

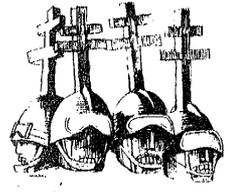
Die moderne "Teile-und-Herrsche-FOLIE" der Bourgeoisie zerschellte an der Einheit der kampftarcken Arbeiterklasse. Immerhin zeigen diese Abwehrreaktionen des Kapitals, daß es unter dem Druck der internationalen Konkurrenz und bei Erhaltung der Profitspanne schon bei kleineren Streiks äußerst allergisch reagiert und daß die Arbeitskämpfe der folgenden Wochen sicher harte Formen annehmen werden.

Eine Ausweitung der Streiks scheiterte bisher an den Gewerkschaften, die zwar spontane Aktionen der Basis nicht verhindern konnten, sie aber schnell in die friedlichen Bahnen traditioneller Arbeitskämpfe lenkten. So führte der OGT-Verantwortliche vor den Streikenden in Le Mans aus, daß bei einer Fabrikbesetzung "abenduerliche Parolen" nichts, Ordnung, Disziplin und Eintracht der Arbeiter" aber alles sind. (so warnte z.B. in der von VW beherrschten Stadt Wolfsburg ein DKP-Funktionär während des Bundestagswahlkampfes vor militanten Aktionen gegen die NPD. Damit würde dem "internationalen Ansehen" und der "Konkurrenzfähigkeit von VW" nur geschadet...)

Entgegen der Meinung militanten Arbeiter, die ihre Forderungen in "mächtigen und harten Aktionen" durchsetzen wollen, brechen die Gewerkschaften den spontanen Bewegungen bald die Spitze ab und schreiten zu Verhandlungen mit der Unternehmensleitung, artikulieren sie so die unmittelbaren Forderungen der Streikenden, verallgemeinern diese aber nicht in der Perspektive der Arbeiterselbstverwaltung. Bei diesen Mausechelen mit den Bossen bringen die Gewerkschaftsbürokraten nur die Lohnforderungen der Arbeiter vor. Qualitative Forderungen, die auf Herabsetzung der Bandgeschwindigkeiten usw. abzielen und den Kapitalisten empfindliche Geldlöcher beibringen könnten, lassen sie dabei unter den Tisch fallen. Schon im Mai 68 hatte der phantastische OGT-Gewerkschaftsboss Stäur die Forderung nach "Produktionskontrolle als 'hohe Formel'" abgebeten.

Die OGT beschränkte sich auf wege Einheitsparolen und die Denunzierung des Monopkapitals.

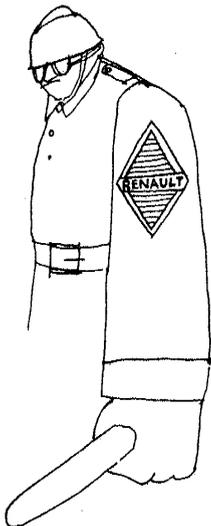
Ihr Wortradikalismus verdeckte dabei eine reformistische Praxis. Trotz dieser gewerkschaftlichen Politik ist die Kampfkraft der Renault-Arbeiter nicht gebrochen. Nach dem Mai 1968 lassen sie sich restriktive Maßnahmen der Unternehmensleitung nicht mehr bieten und seit zwei Monaten vergeht kaum ein Tag, an dem in einem der Renault-Werke nicht Kurzstreiks stattfinden. Gegen Arbeitsnormen und brutale Vorarbeiter, die die Arbeiter treffend "Gefängniswärter" nennen, greifen sie ebenso zu Kampfmaßnahmen wie gegen die Lohnherrscher, die im Sinne der Kapitalisten mit der Konkurrenz um Lohnvorteile und Statussymbole die Einheit der Arbeiter zerschneiden soll. So zahlt Renault für gleichwertige Arbeiten unterschiedliche Löhne, um die Solidarisierung der an einem Fließband Beschäftigten zu verhindern. Außerdem setzt man Erhöhungen des Arbeitstempus durch, indem man besser bezahlte Arbeiter mit Lohnkürzungen bedroht und die anderen mit Lohnerhöhungen ködern will. Forts. a. S. 8





Fortsetzung v. S. 4

Die Streiks in Le Mans haben aber gezeigt, daß hinter den Forderungen einiger Werkstätte der Kampf gegen das gesamte Bezahlungssystem steht und die Arbeiter mit der Angleichung der Löhne eine größere Einheit erreichen wollen. Dies gelang ihnen zwar noch nicht, aber die große Kampfkraft und entschlossene Haltung, die sie bei beiden Streiks zeigten, versprochen der Unternehmensleitung und der französischen Bourgeoisie einen HEISSEN WINTER.



Die Metalller von Renault und Peugeot setzten schon 1968 als Avantgarde des Klassenkampfes den Streik bis in den Juni fort, obwohl die Regierung brutale Gewalt anwandte und die Bullen zwei Genossen ermordeten (in Flins ein Oberschüler, in Sochaux einen Peugeot-Arbeiter).

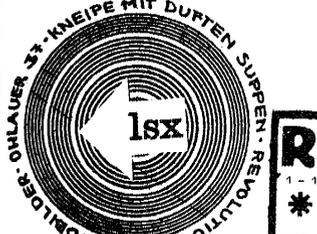
Während dieser Artikel geschrieben wird, legen 160 Arbeiter, die in der Spritzabteilung beschäftigt sind und von ihren Kollegen Pistolennamen genannt werden, fast die gesamte Produktion des Peugeot-Werks lahm. Wie die täglichen Streikversammlungen zeigen, ist es der Unternehmensleitung bisher nicht gelungen, einen Koll zwischen die "Pistolennamen" und ihre 7000 Kollegen zu treiben, die durch die Aktion in der Spritzabteilung in "technische Arbeitslosigkeit" versetzt und von der Betriebsleitung ausgesperrt wurden.

Naoistische Arbeitergruppen haben Flugblätter verteilt, auf denen den Mausehel-Gewerkschaften und den Unternehmern der Kampf angesagt wird. Auf den Werkstraßen und Fabrikmauern prangen riesige Parolen: "Heute nacht werden wir ein paar Anschläge verüben".

Verglichen mit den spontanen Arbeiterrevolten, die auch schon vor dem Mai 68 in Frankreich auf der Tagesordnung standen, zeigen die hier beschriebenen Aktionen, daß sich in den Großbetrieben inzwischen langfristig arbeitende Kader gebildet haben.

Die Kampfmaßnahmen der französischen Metalller beweisen, daß sie ihre Aktionen gründlich planen und dabei auch berücksichtigen, welchen Stellenwert sie innerhalb der gesamten Betriebsproduktion haben. Die Bericht, die wir über diesen Streik erhalten haben, weisen darauf hin, daß zentralistische Schreibstabsorganisationen, wie z.B. sie nach dem Mai von den französischen Trotzkisten aus der Taufe gehoben wurden (Kommunistische Liga), bedeutungslos geworden sind.

Die augenblickliche Bedeutung der revolutionären Intellektuellen in Frankreich liegt vielmehr auf einer anderen Ebene: Sie stellen ihre Zeit und "Schreibfähigkeiten" zur Verfügung, um in den einzelnen Praxisbereichen die jüngsten Erfahrungen im Klassenkampf mit den Arbeitern zu diskutieren und im ganzen Lande zu veralgemeinern.



tet, als ob ein SZ eine Geldfrage wäre.

Wir wollen diesen Rückfall in bürgerliche Methoden nicht länger hinnehmen und setzen ihnen folgende Forderungen entgegen:

- + Alle künftigen Benutzer des SZ müssen Gelegenheit haben, bei der Planung mitzuarbeiten,
- + der Fortgang der Arbeiten wird monatlich öffentlich diskutiert: Raumsuche, Bau- und Organisationsplanung, Spendenliste (Kneipen, Läden), auch gescheiterte oder eingestellte Bemühungen. Berichte davon werden in 883, im RC-Bulletin usw. veröffentlicht,
- + die Federführung bei den verschiedenen Aufgaben (Bau, Orga-



PO&PO
Alle Pottery zu Discount-Preisen
Wasserpflanzen und andere Spezialitäten
Schmuck, Plättchen, Mischwerkstätten
Gebrauchte Pop-Platten (auch Antik!)
Dauernd was Neues

HEADSHOP
Berlin 38, Sigmaringer Str. 12 Mo-Fr 10:00-18:00

FREUT EUCH DES LEBENS IM ROTEN PUNKT

Natürlich in Berlin 30, Mansteinstr. 13
Telefon: 216 10 30

WAS IST LOS?
Wechselnde Kunstausstellungen, folkloristische Einlagen, Lesungen.

TÄGL. AB 19 UHR GEÖFFNET, SONNTAGS AB 10 UHR FRÜH.

SHOP

HAUTE DISKUSSIONEN & ANTIETHIKISCHE GESPRÄCHE MOGLICH

BIER
SCHNAPPS
KBAUTSUPPE
TRODEL
KELLER

PAPIERWAREN

Stempelanfertigungen Druckaufträge
Bastelmaterial Kinderspiele
Kalender Schnurkurs
10% Genossenrabatt

Papierwaren
Maria Kempas
Berlin 62, Dominicusstr. 40
Telefon 71 61 17

Reichskabarett

1 - 15. LUDWIGKIRCHSTR. 6. Tel. 891 08 17, tägl. aus, Mo, 20:00

BERLINER FITN-GROUP JEDEN MONTAG 20 u. 23 Uhr

USA-SA-SS

Sie entrüstet sich wieder die "liberale kritische Presse" in der BR. Zu sehr stinkt das barbarische Hassaker, das an der Zivilbevölkerung in Vietnam von der US-Armee begangen wurde; so stark, daß selbst die reaktionäre Presse (insbesondere die aus dem Hause Springer) nicht umhin kommt, von diesen Gräueltaten zu berichten.

Natürlich versucht man pausenlos diese Verbrechen, der befreundeten Nation und des Bündnispartners, zu beschönigen, zu kaschieren oder abzuschwächen. Allein die Zahlenangabe der Opfer dürfte weitaus größer sein wie offiziell angegeben.

Angesichts dieser Morde und den vorliegenden Fakten wagen es Teile der westdeutschen Presse auch noch von einem "kommunistischen Propagandafeldzug" zu berichten. Genauso infame und widerliche Heuchelei ist es, wenn Faschist Nixon sagt, daß er die Vorkommnisse in My-lai und Song-my aufrichtig bedauert. Gleichfalls ist es billigste Masche zu behaupten, daß sich die Mehrheit des amerikanischen Volkes nicht mit diesem Getzetz identifiziere. Die meisten Deutschen haben sich auch nicht mit Ausschwitz in Verbindung gebracht und sich dennoch mitschuldig gemacht.

Aufdecken wird und will man die Ursachen und Hintergründe dieser Verbrechen nicht, da sie im System der USA begründet sind. Man wird vielmehr, nach bewährter Manier versuchen, die Schuld auf Einzelpersonen abzuwälzen, von denen dann jeder behaupten wird, er habe auf Befehl gehandelt.

Die amerikanischen "Boys", die für "freedom and democracy" in Vietnam Massenzekutionen vornahmen, hatten wenig Skrupel, wehrlose Menschen einfach abzuknallen. Sie brauchten dazu keine SS, kein Lidice und Oradour als Beispiel. Auf den Ausbildungsplätzen der US-Armee werden sie systematisch verprügelt und zum Killen abgerichtet. Warum sollten die Produkte und Objekte einer durch und durch rassistischen und faschistischen Gesellschaft auch Bedenken haben, ein paar Gelbe oder "Schlitzaugen" einfach umzulügen, wo man doch zu Hause in den USA mit den "Niggern" auch nicht so zimperlich ist. Diese Gesellschaft hat die Indianer nahezu ausgerottet, genau wie sie die Hinzuredheit der Afro-Amerikaner mit den übelsten Methoden peiniget und unterdrückt.

Das ist der Hintergrund. Wer in einer solchen Umwelt aufgewachsen ist und eine solche Erziehung erkaufen hat, der wird in jedem Gegner der USA den "america-hate-bastard" oder den "fucking-communist" sehen und kaum Bedenken haben, einen solchen einfach zu liquidieren.

Auf das verbale, laue Empören und Bedauern werden wir verzichten. Wir werden dem US-Imperialismus unsere Antwort auf der Straße geben! Ungeachtet aller repressiven Maßnahmen, die man gegen uns richtet, werden wir in der Sprache reden, die er am besten versteht, weil es seine ureigenste ist: der Gewalt.

Zerschlagen wir seine Bastionen in unserem Lande; aber vergessen wir darüber auch nicht, daß die herrschende Oligarchie in der BR und in West-Berlin die Verbrechen der USA bis heute willfährig billigt und unterstützt.

Für den Sieg der vietnamesischen Revolution!
Tod dem US-Imperialismus!
Sieg im Volkskrieg!

Venceremos E. K.



total bücher shop
die schlechteste buchhandlung berlin total-sozialliberal undso-wir mit manipulierenden tongerwachsen in läden und erotischen agitionen

Friedenau, demniggenstr. 13
gegenüber wk-haus

PLATZMANGEL

Der Redaktion liegen noch zahlreiche Texte vor, darunter ein Brief von D. aus der Ferne, die wir wegen Platzmangel in dieser Nummer nicht veröffentlichen konnten.

In der nächsten 883 wird eine Analyse der Situation der tschechischen und der slowakischen Arbeiterklasse vorgelegt. Genossen, die für die nächste 883 Texte vorbereiten, müssen diese bis Montagabend bei der Redaktion abgeben. Es ist jetzt 1/2 7 Uhr morgens, und wir tippen immer noch an Texten, die wir heute nacht erhalten haben.

SOZ. ZENTRUM ?

Wir gaben Geld, ließen uns Blut abzapfen und sind bereit, beim Aufbau und Betrieb des Sozialistischen Zentrums mitzuarbeiten. Aber was geschieht?

Die Aufgaben des SZ wurden im Mai-Juli von den aktiven Gruppen in öffentlichen Diskussionen geklärt. Dann beauftragte der RC einige ungenannte "Fachleute" mit der weiteren Planung. Seither wird fast nur noch über Spenden berich-